

# Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4.

Freitag, den 1. Februar 1856.

Nummer 10.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$ 1 jährlich \$ 3 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$ 1, dieselben dreimal inserirt \$ 1.50, dieselben auf 4 Jahr \$ 4.50, auf 6 Jahr \$ 7.50, und auf 1 Jahr \$ 12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Wegen des unvorhergesehenen Austritts einer unserer Seher während wir eben mit einer größeren Druckarbeit beschäftigt waren, haben wir uns gezwungen, die Neu-Braunfeller Zeitung nicht erscheinen zu lassen.

Unsere Abonnenten werden um so mehr Nachsicht haben, als dies das erste Mal seit dem Bestehen der Zeitung der Fall ist, und da nur wir dabei verlieren, indem wir unsere Abonnements-Quartale nicht nach der Zeit, sondern nach der Anzahl der gelieferten Nummern berechnen. Die Redaction.

## Die Nacht im südlichen Mexico.

„Ein herrlicher Platz für unser Biwak!“ rief ich aus, indem ich mit meinem Maulthiere absah und Arme und Beine bedeckte, die durch einen Nitz ganz steif geworden waren.

Es war allem Anscheine nach ein liebliches Plätzchen, eine angenehme Schlacht, besät mit den großen Mahagonibäumen und übergrünt von der üppigen Vegetation einer Tropengegend, während ein kleiner Fluß von einem der großen Felsen an der Seite murmelnd und plätschernd und schäumend herabsiel und sich ein Bett durch das hohle Farnkraut nach dem Hintergrunde zu bahnte, wo wir Halt gemacht hatten.

„Ein herrlicher Platz für unser Biwak!“ Mein Reisegefährte nicht, unsere faulen Arrieros und Diener aber sagten gar nichts, sondern begannen schweigend Anstalten zu unserm Nachtlager zu machen. Plötzlich über diese Menschen! Ich glaube, sie würden sich keine Vorstellung gemacht haben, wenn wir uns angehöckelt hätten, die Nacht in einem Sumpfe, in unmittelbarer Nähe neben einem Alligator zu verbringen. Diese halbwüchsigen Mexikaner, die zur Hälfte Indianer, zur Hälfte Spanier sind, sind bisweilen etwas vom Neger haben, fühlen die Gefahren und Uebelstände des Bodens und Klimas selbst so wenig, daß es ihnen nie einfällt, das Fleisch und Blut anderer Leute empfindlicher sein, oder daß Nigros und Moosthos und Bomitonero, wie sie ihre vertrockneten Fieber nennen, gar keine Kleinigkeiten sind, von den Schlangen, den Skorpionen, Alligatoren und andern Geschöpfen der Art ganz zu schweigen, von denen es in diesem felsigen Lande ununnützlich und doch schrecklich viele gibt.

Ich war nach Mexico gekommen in Gesellschaft eines jungen Virginiers von 26 Jahren, der Jonathan Rowley hieß, sechs Fuß hoch war und die Glieder eines Hercules hieß. Es war zu Ende des Jahres 1824 und die kürzliche Voreifeung von dem spanischen Jocke und die Bildung einer Republik hatten dem Lande neues und erhöhtes Interesse gegeben. Auch hatte man uns viel von der Schönheit des Landes erzählt; darin fanden wir uns indeß Anfangs getäuscht und wir erreichten die Hauptstadt, ohne, mit Ausnahme einiger Theile der Provinz Santa Cruz, etwas gesehen zu haben, was die gewöhnlichen Vorurtheile von der rechtfertigen im Stamme gewesen wäre, die wir in Bezug auf die herrliche Scenerie Mexicos hatten annehmen müssen. Wir brauchten indeß nicht weit nach Süden von der Hauptstadt weiter zu reisen, bevor der Charakter des Landes sich änderte, und selbst unsere hochgepannten Erwartungen befriedigte. Wälder von Palmen, Drangen, Citronen und Bananen füllten die Täler; in den Sumpfen und Niederungen standen die Mahagonibäume die Weing- und Farnkräuter, die sich an Höhe mit Weintrauben messen konnten. Die ganze Natur war von riesenhaftem Maßstabe, die Berge erreichten eine ungeheure Höhe, die Oberfläche des Bodens war von Barrancos oder Schluchten von hundert, ja tausend Fuß Tiefe zerissen und in denselben zeigte sich die ärgste und mannigfaltigste Vegetation. Der Himmel hatte das glühende Dunkelblau der Tropenländer, jenes Blau, das mit Gold überzogen zu sein scheint. Leider fehlten diesem heißen Klima und diesem fruchtbaren Boden auch Unannehmlichkeiten nicht. Ungeschick und Gewürm aller Art, sowie das tödtliche Fieber dieser Breiten, machen die Wohnungen acht Monate im Jahre hindurch unwohnbar. Dagegen sind allerdings große Landstücke im Vergleich frei von diesen Plage-geiern — wachsbare Gärten Edens von so unergieblicher Schönheit, daß schon das Athmen dort ein wahrer Genuss wird. Das Sonnlicht vor Wonne und die Seele fühlt sich hoben durch das Anschauen dieser Gesänge vor feinsten Herrlichkeiten.

Die berühmteste unter diesen bevorzugten Wohnstätten ist das Thal Oraca, in welchem

zwei Berggipfel, Misca und Tapoteca, den Schönheitspreis davon tragen. Durch dieses sehr große, beinahe dreihundert Stunden lange, von den höchsten Bergen Mexicos umgebene Thal reisen wir jetzt.

Wir reisen mit einem Kuruz, den die Hinterwälder in Nordamerika verachtet haben würden; in einem fremden Lande glaubten wir aber thun zu müssen, was die Eingeborenen thun, und staut auf Pferden allein zu reiten, die Büchsen umgebend, ein Paar Hände voll geröstetes Fleisch in der Jagdtasche, reisen wir nach mexikanischer Sitte mit einer ganzen Reihe von Maulthierern, einem Topik oder Führer, einem Paar Arrieros oder Maulthiertreiber, einem Koch und noch einigen Dienern. Während die Lehren unsere Hängematten an den niedrigen Zweigen eines Baumes befestigen — da es hier zu Lande wegen der Schlangen und des Ungeheuers auf dem Boden zu schlafen nicht sicher ist — jündete unser Cocorino ein Feuer an und nach wenigen Minuten war ein Juana, den wir kurz vorher geschossen hatten, vor uns neben dem Feuer gesteckt.

Dieses häßliche Thier, ein Mittelstück zwischen einer Eidechse und einem Trachotid, sah seltsam aus, als es sich in den Licht des Feuers dreht und wandte, und das selbstgeleitete Aussehen hätte manchen Leuten wohl den Appetit vertreiben können; wir wußten aber schon, daß es kein besseres Gericht gibt, als einen gebratenen Juana, wir ließen uns also den Braten vortheilhaft schmecken, setzten dann einen tüchtigen Schluß aus der Nahrungsdarstellung und kletterten in unsere Hängematten, während die Mexikaner sich am Boden ausstreckten und die Sattler der Maulthiere als Kopfkissen benutzten. — Bald schliefen wir und trafen.

Es mochte Mitternacht sein, als ich durch eine unbeschreibliche Bewegung geweckt wurde. Die Luft schien nicht mehr Luft, sondern ein giftiger Dampf zu sein, der uns plötzlich umhüllte. Von dem Hintergrunde der Schlucht wälzten sich Wogen eines dunkeln flinkenden Nebels heran und umringten uns mit ihrer schädlichen Einwirkung. Es war das mexikanische Fieber selbst in der Gestalt eines Nebels. In demselben Augenblicke und während ich nach Atem schnappte, schien sich eine Wolke auf mich niederzulassen, und ich fühlte zerknirschende Hitze wie von rotglühenden Nädeln an meinen Händen, im Gesicht, an jedem Theile meiner Glieder, der nicht durch einfache Reibung geschüttet war. Unwillkürlich streckte ich meine Hände aus und drückte sie zu, wobei ich denn Hunderte von ungeschwächerten Moosthos fing, deren summenartiger Geräusch mich fast betäubte. Die Luft war durch einen dicken Schwarm dieser Insekten buchstäblich angefüllt u. der Schmerz in Folge der zahllosen giftigen Stiche wahrhaft unbeschreiblich. Es war eine ägyptische Plage.

Rowley, dessen Hängematte etwa zehn Ellen von mir hing, ließ sich bald auch hören; ich hörte, wie er um sich schlug, sich hin und her warf und mit einer Kraft und Energie fluchte, die unter andern Umständen lächerlich gewesen sein würde; jetzt war uns freilich gar nicht lächerlich zu Muth.

In Folge der Hölzer, unter der ich mich durch die Moosthos bedeckte, und der Wirkung giftigen Dunste, die jeden Augenblick dichter wurden, befand ich mich bereits im Fieberdenn ich glühte bald von Hitze, bald schüttelte mich Frost; meine Lunge war vertrocknet und mein Gehirn schien zu kochen.

Jetzt hörte ich etwas Schweres auf den Boden fallen. Rowley spring aus seiner Hängematte.

„Donnerwetter!“ schrie er, „wo sind wir? Auf der Erde oder unter der Erde? Wir wußten in dem mexikanischen Begreifer sein! Heba, Arrieros! Vablos! M'allero!“

In diesem Augenblicke erblickte wenige Schritte von uns ein Schrei — ein Schrei solcher Angst, wie ich ihn nie weder vorher noch nachher gehört habe. Ich sprang sogleich ebenfalls aus meiner Hängematte und während ich dies that, eilten oder flohen vielmehr zwei weiße, mutige, weibliche Gestalten an mir vorüber und riefen in heizerzigen Tönen: „Zu Hülf! zu Hülf!“

Dicht hinter den Fließenden sprangen mit ungeschwächten Schritten drei oder vier dunkle Gegenstände, die keine Ähnlichkeit mit irgend etwas Irdischem hatten. Die menschliche Gestalt besaßen sie zwar, aber ihr Aussehen war so gräßlich und entsetzlich, so unnatürlich und gespensterartig, daß ihr plötzliches Erscheinen in der dunklen Schlucht und in der Nacht wohl die Geistesgegenwart des Man-

thighsten erschüttert haben würde. — Ich und Rowley standen ein paar Sekunden da, gelähmt durch das Erschauen über die Erscheinung, aber ein anderer gellender Schrei gab uns bald die Geistesgegenwart wieder. Eine der Frauen war gefallen und lag nun da ein weißes Häuflein am Boden. Das Gewand der Anderen hatte eine der Gestalten erfaßt, als Rowley mit einem Schrei des Schreies vorwärts stürzte und einen furchterlichen Schrei gegen das Ungeheuer führte.

Ich selbst kam, ich wußte nicht wie, in ein Handgemenge mit einem andern dieser Geschöpfe, aber der Kampf war ein sehr ungleicher. Bergeweise schlugen und schaden wir mit unsern langen Messern, unsere Gegner waren durch eine harte borstige Haut geschützt, die unsere wenn auch scharfe und spitzige Messer nicht leicht durchdringen konnten; auf der andern Seite fanden wir uns von langen feinen Nadeln gepickt, die in Händen und Fingern eindringten, deren Nadel so scharf waren, wie Nadeln-Klaue. Ich fühlte, daß sich diese Klauen in meine Schultern eindrückten, als das Geschöpf mich faßte und mich an sich drückte wie ein Bar, während das häßliche Gesicht, das halb menschlich, halb thierisch war, mich angrinste, und die weißen Zähne nur wenige Zoll von mir leuchteten.

„Gott im Himmel, das ist gräßlich — Rowley, hilf mir!“

Aber Rowley war trotz seiner Riesenkraft kraftlos wie ein Kind in der Umarmung dieser schrecklichen Gegner.

Er besaß sich nur wenige Schritte von mir, wederte sich gegen zwei derselben und machte übermenschliche Anstrengungen, um sich Messer weiter zu erlangen, das ihm entfallen oder entrissen worden war. Und wo waren unterdessen unsere Arrieros? Waren sie ebenfalls überfallen worden? Warum kamen sie uns nicht zu Hülf? Es war keine Zeit dazu, denn Alles geschah in wenigen Sekunden, in dem flimmernden Lichte der Sterne und der Kohlen unseres Feuers, das sich in einiger Entfernung von uns befand.

„Da!“ Ein mit aller Kraft der Verzweiflung gegebener Stoß war in die Seite meines Gegners eingedrungen, aber ich hatte es theuer zu büßen. Mit einem betäubenden Schrei des Schmerzes und der Wuth drückte mich das Ungeheuer fester an seinen elastischen Körper; seine scharfen Klauen, die tiefer und tiefer in mein Fleisch eindrangen, schienen meinen Nerven zu zerschlagen, und der Schmerz war unerträglich; meine Augen wurden träuber und meine Besinnung begann mich zu verlassen. Da — Puff! Puff! — fielen vier, ein Duzend Schüsse mit ihnen folgende ein Geschrei, Geheul und Gelächter. Das Ungeheuer, das mich umfangen hielt, juckte zusammen und ließ mich allmählig los. In diesem Augenblicke fuhr ein dunkler Arm vor meinem Gesichte vorbei, dann folgte ein blendender Blitz und ein heftiges Geschrei, und ich fiel, befreit aus der häßlichen Umarmung, zu Boden. Was weiter geschah, weiß ich nicht.

Als das Bewußtsein zurückkehrte, lag ich auf einer Decke unter einer Art grüner Laube. Es war heller Tag; die Sonne schien glänzend, die Blumen dufteten lieblich und bunte Colibris flogen in den Sonnenstrahlen umher wie eben so viele Prismastücke.

Ein mexikanischer Indianer, der neben meinem Lager stand und dessen Gesicht ich nicht kannte, hielt eine Cocorinoflasche mit einer Flüssigkeit, die ich eifrig ergriff und austrank.

Dieser Trank, eine Mischung von Citronensaft und Wasser stärkte mich merklich; ich richtete mich auf den Entbogen aus, wenn auch mit Mühe und unter vielen Schmerzen, lag ich mich um und erlebte eine geräusch- und lebensvolle Scene, die ich mir noch nicht erklären konnte.

Auf dem Hügel lager, auf dem ich lag, befand sich eine Art Lager. Einige Maulthiere und Pferde gingen frei umher oder waren an Bäumen angebunden, und strafen von dem Grase das ihnen vorgelegt war. — Einige trugen schöne und bequeme Sättel, andere Padfäße, offenbar zum Fortschaffen zahlreicher Riten und Koffer, die auf dem Boden umher lagen, an dem sie kochten.

In geringer Entfernung von meinem Lager befand sich ein zweites ähnliches Lager, auf welchem ein in Dedn gehüllter Mann lag, der mir den Rücken zukehrte, so daß ich sein Gesicht nicht sehen konnte.

„Was bedeutet alles das? Wo bin ich? Wo ist Rowley und wo sind unsere Führer? Die Hölzer, welche in dem Thale neben

mir lag, bewegte sich und drehte sich langsam um. Was konnte es sein? Das Gesicht sah aus wie eine rotthe Fleischmasse mit Blutstrecken. Züge waren durchaus nicht zu erkennen.

„Wer sind Sie?“ fragte ich.

„Rowley,“ antwortete die Gestalt; „Rowley war ich neigstens, wenn die Teufel mich nicht verwandelt haben.“

„Dann bist Du allerdings sehr verwandelt,“ entgegnete ich mit lautem Lachen. — Sie haben ihn lebendig scalpiert. Das ist Rowley nicht.“

Der Mexikaner, welcher dem Geschöpfe, das Rowley sein wollte, etwas zu trinken gegeben hatte, öffnete einen Mestisack, der in einiger Entfernung lag, und nahm daraus einen kleinen Spiegel, den er mir brachte und mir vorhielt.

Nun erst erinnerte ich mich vollständig an das, was geschehen war, und sah ein, daß die Menschenfleischfrage, die neben mir lag, doch wohl Rowley sein konnte. Er war jedenfalls nicht mehr verunstaltet als ich selbst. Meine Augen waren fast geschlossen und die Lippen, die Nase, kurz das ganze Gesicht ungebauer aufgeschwollen, so daß es gänzlich unkenntlich geworden. Ich wies unwillkürlich vor Ekel und Abscheu vor meinem eigenen Bilde zurück.

Wir gedachten nun an die schreckliche Nacht in der Schlucht, an die bösen erstickenden Dünste und an die wüthenden Anfälle der Moosthos, deren Stiche, mit dem folgenden Fieber und der Entzündung uns festsetzt hatten. Aber die Frauen, der Kampf mit den Ungeheuren — Thieren, Indianern oder was sie sonst waren, blieb doch immer unerklärlich. Ein Traum konnte es nicht gewesen sein, denn mein Rücken und meine Achseln schmerzten noch von den Wunden, die sie durch die Klauen jener Geschöpfe erhalten hatten, und ich fühlte jetzt auch, daß verschiedene Theile meines Körpers in nahe Umschläge gewickelt waren. Ich suchte alle meine spanischen Wörter zusammen, um den Mexikaner der noch neben mir stand, nach Erklärung zu fragen, als ich plötzlich eine große Bewegung in dem Lager bemerkte und Alle einer Anzahl Personen entgegenzogen, die eben aus dem hohen Farnkraute herauskamen und unter denen ich unsere Arrieros und Diener erkannte. Die Neuangekommenen schienen etwas mit sich auf dem Boden hinzuzuleipen; mehrere Frauen, meist junge und anmuthige Geschöpfe, welche ihre schlanken Formen in die weiten mexikanischen Reboros und Fragadas gehüllt hatten, zogen voraus und sahen sich bisweilen mit einem Ausdruck von Grauen und Furcht zugleich um.

„Ein todter Jambo!“ riefen sie, als sie näher kamen.

„Es ist ein Jambo erlegt worden,“ wiederholte mein Wärter im Tone des Jubels.

Die Gesellschaft kam dicht an die Stelle heran, wo Rowley und ich lagen. Die Frauen der Seite, lachten und lächelten und riefen: „Ein Jambo, ein Jambo!“ Dann öffnete sich die Gruppe und wir sahen einen unserer schrecklichen Gegner von voriger Nacht tod auf dem Boden liegen.

„Großer Gott, was ist das?“ riefen wir Beide gleichzeitig aus. „Ein Teufel!“

„Ich bitte um Verzeihung, meine Herren, ein Jambo-Alle; die Jambos sind schrecklich.“

„Affin!“ rief ich aus.

„Affin!“ wiederholte der arme Rowley, indem er sich mit Hüfte seiner Hände in sündende Stellung aufrechtete. „Affin! wir haben mit Affen gekämpft und sie haben uns zu gerichtet. Nun Jonathan Rowley, das selbte noch, daß du aus Virginien nach Mexico kamst, um dich durch einen Affen werfen zu lassen. Du kannst dich in den Staaten nie wieder sehen lassen. Durch einen...“

Das Lächerliche an der Sache überstieg aber doch bald seinen Verdruss, sowie den Schmerz seiner Wunden und Stiche; er sank auf sein Lager von Dedn und Bananablättern zurück und lachte so sehr, als sein geschwollenes Gesicht zuließ.

Ich mußte mir viele Mühe geben, um mich zu überzeugen, daß der vor mir liegende todte Körper von keiner menschlichen Seele besetzt gewesen sei. Es war ein demüthiger Anblick, die aufwallende Rehnlichkeit zwischen diesem großen Affen und uns selbst zu sehen. Wäre der Schwanz nicht gewesen, ich würde einen todten Präriejäger in Helleidung vor mir liegen zu sehen geglaubt haben. Der Affe glück vollkommen einem völlig erwachsenen kräftigen Menschen und selbst der Gesichtsausdruck hatte mehr von bösen menschlichen Leidenschaft als von

thierischem Instinct. Die Hüfte und Schenkel waren die eines muskulösen Mannes, die Beine dagegen zu gekrümmt und wadenlos, obgleich ich auch Neger gesehen habe, die keine bessere hatten; die Sehnen der Hände standen vor wie Peitschenriemen; die Nägel waren lang wie Ziegelläusen, — kein Wunder also, daß wir in unserem Kampfe mit diesen Geschöpfen unterliegen mußten. Kein Mensch würde ihnen haben widerstehen können. Die Arme dessen, der vor uns lag, glitten Sel-paketen, so ganz war Alles Muskel und Sehne; die Hände waren so fest zusammenge-drückt, daß die vereinten Kräfte von acht bis zehn Mexikanern und Indianern sie nicht zu lösen vermochten.

Was uns in unserm nächtlichen Abenteuer noch dunkel blieb, war erst halb aufgeklärt. Unser Führer hatte aus Unkenntniß oder Gleichgültigkeit das Nachtlager in der unsichern Nähe eines der postulenzialischen Moräste in der ganzen Provinz aufgeschlagen lassen; kurz nachdem wir eingeschlafen, war eine Gesellschaft mexicanischer Reisenden angekommen und hatte einige hundert Schritte von uns, aber auf einer Anhöhe Halt gemacht, wo sie den mexikanischen Küsten und den Moosthos entgingen, die Rowley und mich so arg gereizt hatten. In der Nacht wurden zwei Frauen, die sich eine kurze Strecke von dem Lager entfernt hatten, von den Jambos oder großen Affen überrascht, die in einigen Theilen des südlichen Mexico nicht selten sind. — Da sich die Frauen von ihren Freunden abgeschnitten sahen, entflohen sie aufs Gerathewohl ohne zu wissen wohin, und gelangten zu ihrem Glücke an unser Nachtlager. — Ihr Geschrei, unser Jufzen, das Brüllen und trübseligen Lachen der Jambos hatten die Mexikaner zu unserm Bestande herbeigerufen. Nach den ersten Schüssen zeigten die Affen keine Lust zum Kampfe; mehrere von ihnen mußten verwundet worden sein, aber nur einer, der jetzt vor uns lag, war tod auf dem Plage geliegen.

Man erwiderte uns jede nur erdenkliche Aufmerksamkeit. Wir wurden mit Palmblättern gefächelt und mit kühlenden Getränken erquickt; unsere Wunden wurden sorgfältig verbunden, unsere erhitzen, von Moosthos zerstoßenen Glieder und Gesichter mit Balsam und Kräuterjast gewaschen, und außerdem, liebevolle Pflegerinnen konnten unmöglich gefunden werden, um so mehr da der allgemeine Fortschritt unserer Zeit eine allgemeine Verbrüderung und Verbindung der Völker zur Folge haben muß, und in Folge dessen das Wort: „Fremder“ auf ewig aus der Sprache verbannt werden wird.“

## Aus dem Großherzogthum Baden.

(Correspondenz der Neu-Orter Abendzeitung vom 25. November.)

Da sich sehr viel Badenser in Folge der im Jahr 1848 und 1849 mißglückten Revolution nach Nordamerika begeben haben und meistens noch größeres oder kleineres Vermögen in Baden besitzen, also Interesse an wichtigen Vorgängen nehmen müssen, die sich hier zutragen und auf ihr Eigenthum Bezug haben, so ist es eine wichtige Angelegenheit, daß sie sich der Aufnahme der Aufnahme des badischen Oberhofgerichts zu Mannheim in Kenntniß. Sie lautet: Der Städtische Badenser, selbst wenn er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt ist (weil er sich auf die in den Hochverratsprozeffen gegen ihn erlassenen Evidenzabhandlungen nicht gestellt habe) und sich bereits in Nordamerika bürgerlich niedergelassen hatte, kann, wenn er vor einem Civilgericht im Großherzogthum Baden einen Eid schwören soll, nicht verlangen, daß er an dem Gerichte seines jetzigen Wohnortes schwöre oder Vorladung der Reisekosten von der Gegenpartei erhalte (was bisher beides gesetzlich verlangt werden konnte), sondern er muß nach Baden kommen und hier schwören. Er braucht dazu nicht einmal durch Requisition seiner bekanteten zuständigen Behörde vorgeladen zu werden, sondern nur durch Verladung in öffentlicher Blätter oder der Gerichtsliste.

Die Tendenz und der Zweck dieser richterlichen Entscheidung ist sehr einfach. Die Justiz gibt sich zur Dienstadt der Gewalt her. Zuerst nimmt die Regierung als Schadenersatz von dem Vermögen der Flüchtlinge, welchen sie babhaft werden kann, dann versteht sie sich dazu, von den Familienangehörigen derselben, wenn sie sonst nicht dazu kommen kann, Geld zu erpressen, indem sie im Vergleichswege Arreste auf das Vermögen aufzuheben und auf weitere Ansprüche an solches,

so weit sie die Berechtigungsquelle übersteigt, verzichten zu wollen erklärt; wenn dann aber die Vergleichssumme zur Bedung der Schadenersatzansprüche bezahlt ist, so gibt sie durch ihre Diener der sogenannten Gerechtigkeit allen böswilligen Schuldnern der Flüchtlinge das Auskunftsmittel an die Hand, sie unter dem Scheine der Ehrlichkeit und des Rechts um ihre Guthaben schmächtig zu pressen. Denn nach obiger Entscheidung hat der von dem Flüchtling eingeklagte ihm nur den Eid über eine von Legterem behauptete Bezahlung u. zuzuführen. Er muß dann schwören, und in Baden schwören, will er sein Guthaben erlangen. Das wird er aber bleiben lassen — denn wehe ihm, wenn er kommen und schwören wollte. Sein Ausbleiben hat also den Verlust aller seiner Rechtsansprüche zur Folge. Ja, im zehnten Falle wird er kaum etwas von dem erlangenen, auf Eid erkennenden Urtheil erfahren, um vor den badischen Gerichten noch rechtzeitig ein Einvernehmen erzielen zu können, ehe es dem Gegner gelungen, ein auf Eideserweigerung gebautes Purifications-Erkenntniß zu erwirken. Es geht nichts über eine deutsche Regierung!

## Chilenische Ansicht von der Einwanderung.

Eine merkwürdige Debatte fand in der Deputirtenkammer der Republik Chili am 29. August statt. Es handelte sich um die Frage: ob man Fremde als Mitglieder der Handelsgerichte von Valparaiso und Santiago zulassen sollte. Senor Palma in Verbindung mit dem Comite der Gesetzgebung war dagegen und führte als Grund an, daß die meisten Fremden es für entehrend hielten, Bürger von Chili zu werden, noch beabsichtigten sie, sich permanent im Lande niederzulassen, sondern daß sie sich stets nach ihrem Vaterlande zurückzuziehen; und obgleich er den Werth der Fremden anerkannte und ihre Reichthümer, ihren Fleiß, ihre Intelligenz und besonders ihre hohen moralischen Fähigkeiten nicht läugnete, so sah er gerade in diesen letzteren Eigenschaften ein Uebel.

Senor Vana antwortete mit seiner gewöhnlichen Rednergabe und tiefem Gefühl: „Mit Bekauern habe ich das Princip, Ausschlus der Fremden“ in dieser Kammer vertheidigen gehört, um so mehr da der allgemeine Fortschritt unserer Zeit eine allgemeine Verbrüderung und Verbindung der Völker zur Folge haben muß, und in Folge dessen das Wort: „Fremder“ auf ewig aus der Sprache verbannt werden wird.“ „Es thut mir leid von dem so aufgefällten Senor Palma solche engherzige Ansichten über die Fremden zu hören, die in unserer Zeit nur noch bei unentwickelten Völkern verhall finden. Es wird behauptet der Fremde verachte, ja sogar böse sei, Bürger unter uns zu werden, und als Beweis angeführt, daß er nie die Hoffnung aufbe, nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Wo ist der Mann, ja wo ist der Chilio, dessen Herz aufgehört für sein Vaterland zu schlagen, mag er auch noch so lange in andern Ländern wohnen? Wer sehnt sich nicht nach der Heimath, trotz der Schätze, die er im befreundeten Lande erworben hat, trotz des Glüdes, das ihm mit seinen Gaben und Bequemlichkeiten umgeben hat. Ist das vielleicht ein Grund, daß Fremde nicht ebenso innig theure Bande mit ihrer adoptirten Heimath knüpfen können oder nicht dessen Glük wünschen, weil sie nicht die Hoffnung aufgeben, nach dem Lande ihrer Väter zurückzukehren? Und warum sollten wir alles dies verlangen? Hat der Fremde nichts für uns gethan durch seinen Fleiß, seine Intelligenz und seine Arbeit, denen wir so viel verdanken? Lernen wir dankbarer sein und gerechter; baldigen wir der Idee des Fortschritts und der Aufklärung, auf daß wir nicht selbstfüchtige Gefühle, Gefühle der Ablosung beiderbergen, Gefühle, die nur noch mit den engherzigen Ideen vergangener Zeiten harmoniren. Wie kann man behaupten, daß gerade in den größeren Fähigkeiten der Fremden das Uebel läge? Ich kann nicht glauben, daß diese Worte ein Echo in der Republik finden; sie sind nur die isolirte Ansicht des Deputirten, der sie gesprochen.

Ich protestire gegen diesen gehässigen Geist der Nebe gegen Fremde, gegen den engherzigen und schlecht begriffenen Sinn von Nationalität, und mit mir protestirt diejenige Civilisation, die sich bestrebt, aus den Erdbewohnern eine einzige, eine Universal-Familie zu machen.

Wie kann man behaupten, daß gerade in den größeren Fähigkeiten der Fremden das Uebel läge? Ich kann nicht glauben, daß diese Worte ein Echo in der Republik finden; sie sind nur die isolirte Ansicht des Deputirten, der sie gesprochen.

Ich protestire gegen diesen gehässigen Geist der Nebe gegen Fremde, gegen den engherzigen und schlecht begriffenen Sinn von Nationalität, und mit mir protestirt diejenige Civilisation, die sich bestrebt, aus den Erdbewohnern eine einzige, eine Universal-Familie zu machen.



Californien, eine zweite Pöbel, aus Lust nach Abenteuer... Das amerikanische Volk des Westens...

Wittsburg, 3. Januar. Schiedlich... Das alte Jahr... Die Colossion ereignet sich auf einer starken Krümmung.

Europäische Nachrichten. Frankreich. Paris, 11. Decr. Das Marine-Ministerium hat im Hinblick auf die Herbst-Expedition...

Italien. Turin, 4. Decr. Die Morning Post sagt: In Betreff der englisch-italienischen Legion...

Schweiz. Das 1. Regiment der englischen Schweizer Legion wird nach achtziger Jahren in Malta...

Chicago, 24. Dec. Eine Depesche von St. Paul, Minnesota, meldet, daß eine Gesellschaft...

Neu-Sachsen. Das britische Entdeckungsschiff, „Resolute“, welches auf dem arktischen Meere...

Californien. Die Auswanderung von Californien aus diesem Staate dauert fort...

Wien, 17. Dec. Das Concorat bildet noch immer die große Tagesfrage. Der Einbruch...

Amerikaner. Die wenigen Wochen im Land gehen, wird Uncle Sam eine bedeutende Summe in Oregon...

Mexico. In Mexiko sind die Zustände nicht weniger als erschrecklich; sie deuten auf eine baldige neue Erschütterung.

Hamburg, 22. November. Der Winter hat sich im Norden bereits mit solcher Schärfe eingestellt...

Belgien. Die Independence Belgie besagt, daß die Transportmittel der Rheineisenbahn bei Weitem nicht ausreichen...

Schweden. Der schwache König von Schweden scheint bis jetzt wenig geneigt zu extremen Schritten...

Russisch-Türkischer Krieg. Eine Sache nur berührt mich: Eure Majestät haben gerührt mein Verhältniß...

Deutschland. Berlin, 9. Dec. Die Sonntags-Angelegenheit nimmt jetzt eine solche Gestalt an...

Der nächste Winter wird uns wieder diplomatische Konferenzen und parlamentarische Verhandlungen in allen Ecken...

Verschiedenes. Unerhörte Nachlässigkeit des New-Yorker Parksamts. Die New-Yorker Blätter enthalten eine telegraphische Depesche...

Die Briefe waren in New-York auf die Post gegeben worden und nach Philadelphia bestimmt. Die registrierte Briefpost...

Eine merkwürdiger Zwischenfall ereignete sich kürzlich auf der Neu-Albany- und Salem-Eisenbahn.

Mington kam, befürchtete der Ingenieur, daß die heftigen Regengüsse, welche den Dammbau...

Der Virginische Gouverneur Smith, bekannter unter dem Epitheton Extra-Billy, fühlte sich verletzt durch einen Artikel im gestrigen „Evening Star“...

Während der Polzerei bei Smith dem Hrn. Wollad in die Finger, welches eine gefährliche Wunde verursachte.

Zwei Männer den Niagara fall hinab gerissen. Der „Herald“ meldet, daß die Transatlantische Reisegesellschaft...

Die noch Nicaragua bestimmten Kanonen und Gewehre sollen, trotz der Nachlässigkeit der Behörden, glücklich in New-York angekommen sein.

Ein Mann Namens Stevens, der eine schwere körperliche Verletzung erlitten, während er als Staatsgefangener in Memphis in Ketten arbeitete...

Ein ungeheures Schlachthaus. Die H. H. Kellogg und Knowland haben am Ufer eines Flußes in Peoria, Illinois...

Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis... Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis...

Thermometerstände in Neu-Braunfels am 24. Decr. 1856.

Theater-Angelegenheit. Im November 1854 gründeten die Herren Seel, H. Renner und H. Schulz ein Theater...

Die Ausgaben waren: 1) Für Zeuge zu Decorativen und Obertröben 843.70 2) Maderlohn 33.65 3) Bretter 43.07...

Die Ausgaben waren: 1) Für Zeuge zu Decorativen und Obertröben 843.70 2) Maderlohn 33.65 3) Bretter 43.07...

Der Theaterverein beschloß, den obigen Reinertrag von 117.28 dem Delegaten der Truhen, Herrn Seelap, zu übergeben...

Die noch Nicaragua bestimmten Kanonen und Gewehre sollen, trotz der Nachlässigkeit der Behörden, glücklich in New-York angekommen sein.

Ein Mann Namens Stevens, der eine schwere körperliche Verletzung erlitten, während er als Staatsgefangener in Memphis in Ketten arbeitete...

Ein ungeheures Schlachthaus. Die H. H. Kellogg und Knowland haben am Ufer eines Flußes in Peoria, Illinois...

Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis... Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis...

Einige kurze Nachrichten... Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis...

Thermometerstände in Neu-Braunfels am 24. Decr. 1856.

Einige kurze Nachrichten... Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis...

Auction. Sonnabend den 2. Februar d. J. Morg. 9 Uhr Auction im Hause von W. Seelap.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine Districtcourt-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen...

Zur Beachtung. Da der Unterzeichnete jetzt mit dem Einlassigen bei dritten Male der für den Schulbau...

Zu vermieten. Eine Wohnung ist zu vermieten bei A. Fiedel in der Erwinstraße.

30 Flügel mit geschmiedeten Spigen, in drei verschiedenen Größen, billig gegen bare oder Kohn bei J. A. Staebely.

Sardinen, Dorsch Heinge, Kartoffeln, Zwiebeln, Regenmel, Gehälte Mandeln und Erbsen...

Heinrich Grobe. Himbeeren - Gelee, Johannisbeeren - Gelee, Himbeeren - Syrup...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

These are therefore to command you that you cite the said Johann Andreas Koch by publication...

Anzeigen. Scheibenschiefen.

Sonnabend den 2. Februar d. J. Abends 7 Uhr Generalversammlung der Loge L. S. O. W.

Einiges ganz Neues! 100 Stück verschiedene Muster eden, Cachemire, Satin faconee Plaque quadrille...

Bechtigung. Während meiner Abwesenheit von Neu-Braunfels ist eine genügende Antwort auf meine Anfrage an Dr. Douai eingetroffen...

Versteigerung von reichlichem Lande. Am Dienstag, den 29. Januar d. J. werden wir die, früher Moses Campbell gehörigen...

Einige kurze Nachrichten... Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis...

Einige kurze Nachrichten... Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis...

Einige kurze Nachrichten... Von Meyers Volksbibliothek für Länder-, Völkerverständnis...

3000 Stück ein und zweijährige ...  
107 Schaafe, größtentheils veredelt ...  
7) Quadruple-Hotel, Neu Braunfels.

The State of Texas } To the Sheriff or any ...  
Whereas Sophia Neuse being duly sworn says ...  
J. P. C. Co. Proc. Nr. IV.

zu verkaufen.  
Ein- und zweijährige Pflanzbäume und ...  
Georg Weuffer.

Anfrage.  
Nachdem Herr Dr. A. Duval am 15. ...  
Hermann Seale, Secretar.

Zu verpachten.  
Der Kirchgarten soll auf das Jahr 1856 ...  
Hermann Seale, Secretar.

Ex Bremer Brigg „Weiser“ Cap. ...  
Hermann Seale, Secretar.

Die jährlichen deutschen Garten- ...  
Hermann Seale, Secretar.

Frühe Sämereien.  
Hermann Seale, Secretar.

Winterstoffe!  
Hermann Seale, Secretar.

15 Heize- und Kochöfen mit ...  
Hermann Seale, Secretar.

Zur Gartenliebhaber!  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Abgang der Posten von Neu-Braunfels.  
Hermann Seale, Secretar.

Die Buchdruckerei der Neu-Braun- ...  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Farm zu verkaufen.  
Eine Farm mit Wohnhaus, nicht eine ...  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Stray Notice.  
Estrayed by Sepio Schwarzoff before G. ...  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Schwarze Wallmuf-Bretter.  
Für Möbel-Zähler sind fortwährend zu ...  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Bier.  
Ausgeschnittenes Pilsener-Bier, so wie ...  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Beziehungen auf Meeres-Monatshefte.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Deffentliche Bekanntmachung.  
Neues Großvergnüglichs Vadi- ...  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Korn, Hüte, Felle, Baumwolle ...  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Judson & Parrish.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

San Antonio Hotel.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Consular-Agentur.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

F. Wilhelm Dobbler.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Wentenrieder & Biersch.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

Wentenrieder & Biersch.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

John C. Sundstron.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

John C. Sundstron.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

John C. Sundstron.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

John C. Sundstron.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

John C. Sundstron.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

John C. Sundstron.  
Franz Mourcau, Neu-Braunfels in Texas.

J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

Books and Stationery.  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

Zulius erends, San Antonio.  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

Amalie Gehrung.  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

Geschäfts-Agentur von Gustav Dreiß.  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

William Basel.  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

Die Fackel.  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

Billige Volksausgabe von Goeth's ...  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

Einladung zur Subscription.  
J. G. Woldert, Importeur von europäischen ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...  
J. D. Goldberger's Galvano-Electrische ...

Ein großer Irrthum von Dr. ...  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Die schnelle Wirkung.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Wer mit Leberleiden geplagt ist.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Verühmte Leber-Pillen.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Alle galkischen Leiden.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Wichtige medizinische Entdeckung.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Bei allen Fiebern.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Die Fackel.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Zur Nachricht.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Zur Nachricht.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...

Die Fackel.  
Ein großer Irrthum von Dr. ...